

der Dichtung als solcher die Rede (*λόγος-μέτρον*) als ihr Medium angehört, so musste für die mit der Dichtung zusammenwirkende Musik und Orchestik gleichfalls das besondere Medium einer jeden aufgesucht werden. Daher waren sie, wegen ihrer Verbindung mit der dramatisch-chorischen Dichtung, in ihrer Selbständigkeit zu fassen und nach ihrem Darstellungsmittel zu befragen. Hatte sich ergeben, dass die Musik in Rhythmus und Harmonie, die Orchestik im Rhythmus sich bewegt, so waren nun erst die Mittel der dramatischen und chorischen Aufführung in Rede, Rhythmus und Harmonie gefunden.

Die gleiche Reihe von Dichtarten nebst den zugehörigen Künsten der Musik und Orchestik wird der zweiten Sonderung nach dem Objecte der Darstellung, oder nach modernem Ausdruck dem Kunststile, zu Grunde gelegt. Da es nur auf nachahmende Darstellung handelnder Persönlichkeiten (*πράττοντες*) ankommt, so geht Aristoteles von dem Grundunterschied aller Charaktere aus, die entweder würdige (*σπουδαῖοι*) oder niedrige (*φαῦλοιοι*) sind. Auf diesen Gegensatz, der auf der Grenzlinie zwischen ethischer und ästhetischer Würdigung liegt, lässt sich die ganze Mannigfaltigkeit der Charaktere schliesslich zurückführen (*τούτοις ἀκολουθεῖ μόνοις* cf. de part. anim. 646 a 17 Metaph. 1042 b 4), und anderseits ergibt sich daraus, dass die, welche Handelnde darzustellen haben, sich entweder an das Maass der Wirklichkeit halten, oder über dieselbe in das Ideal hinauf-, oder unter dieselbe in die Caricatur hinabsteigen können: wie diese Unterschiede sich am deutlichsten bei den Malern herausgestellt haben. Sie müssen sich aber bei den genannten poetisch-musischen Künsten, die es alle mit der Darstellung von Handlungen und Handelnden zu thun haben, gleichfalls anwenden lassen, in der Musik und Orchestik, in der nach ihren Mitteln (*λόγοι-ψιλομετρία*) benannten Gruppe von Dichtarten, in dem Dithyramb und Nomos, und endlich in der Tragödie und Komödie, die, während bei jenen innerhalb derselben Gattung die Gegensätze sich ausgebildet haben, in dem nämlichen Gegensatz als selbständige Gattungen auseinander getreten sind.

Aristoteles wendet sich zu dem dritten der früher angekündigten Unterschiede der Dichtarten, der aus dem Wie der Nachahmung entspringt. Hier ergibt sich zunächst eine zweifache Scheidung: man kann bei denselben Mitteln und in demselben Kunststile